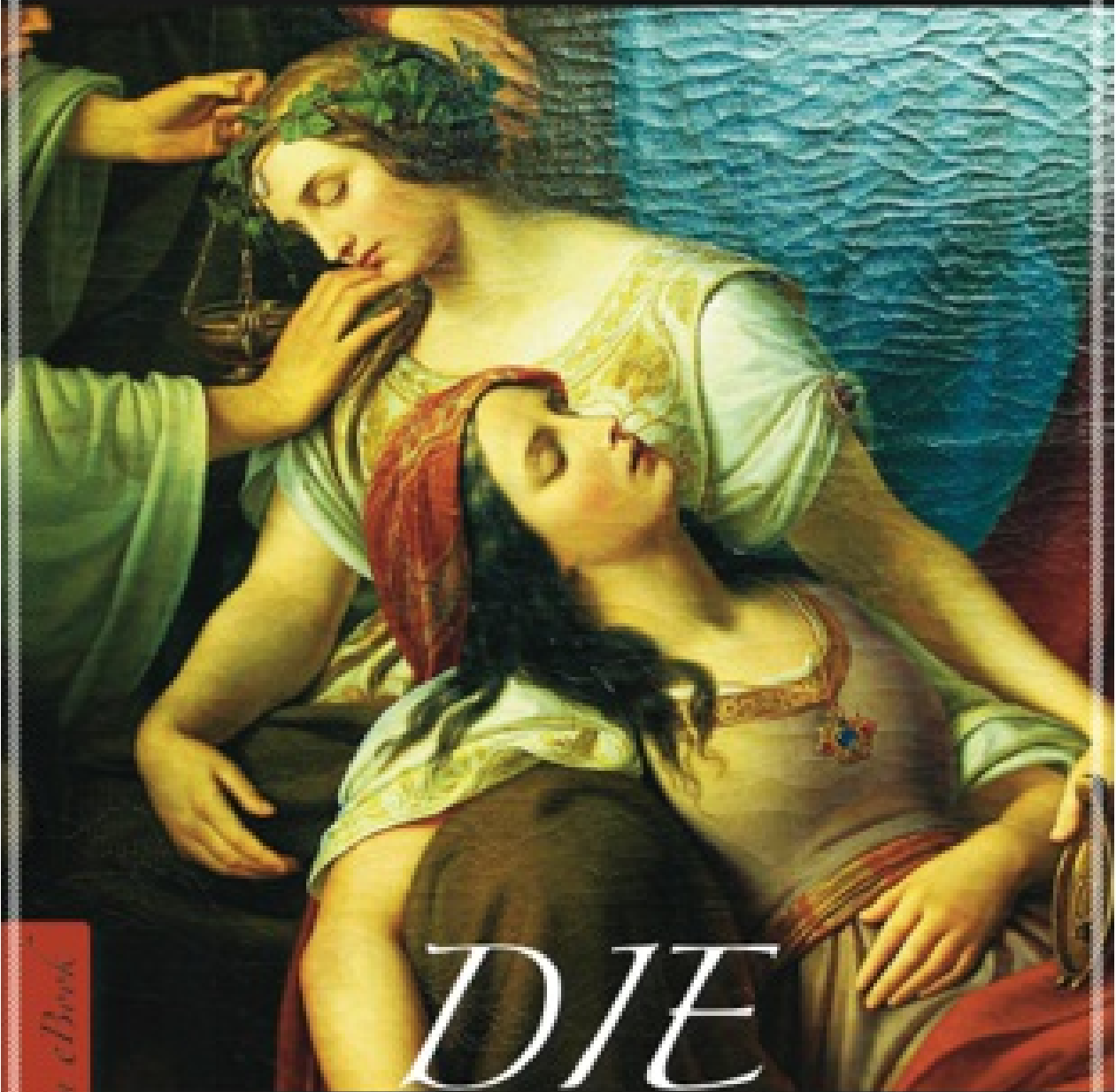


ALFRED HENSCHKE (KLABUND)



et classica eBook

DIE BORGIA

ROMAN EINER FAMILIE

Bannerträger sein!

Für euch, für Borgias Ruhm habe ich allen meinen Reichtum gescharrt und gekratzt und gehäuft. Valencia und Karthago sind meine Bistümer und senden mir Tribut, und hundert Abteien Spaniens und Italiens. Warum habe ich das Amt eines Vizekanzlers usurpiert? Um euch jährlich zehntausend Goldgulden sammeln zu können.

Zehntausend Goldgulden, murmelte er vor sich hin und drehte bettelnd seinen Hut vor Santa Maria del Popolo.

Dann trat er in eine Osteria – in eine der Osterien, deren Pächterin noch von früher die Vanozza war.

Er trank einige Viertel Barberino und fing dann zu grölen an:

Die Vanozza ist eine Hure. Wovon lebt sie, he? Von der Hurerei mit diesem – und er spuckte dreimal aus – sogenannten Kardinal Rodrigo Borgia, einem, hol mich Gott, verdammten spanischen Intriganten. Es wird kein gutes Ende nehmen – mit ihr nicht und mit ihm nicht. Warum rennt ihm ihr hochachtbarer Gatte, Signor Giorgio di Croce, nicht ein kaltes Eisen zwischen die Rippen? Rodrigo Borgia zog unter den Lumpen seinen Dolch hervor und fuchtelte damit herum.

Wenn ich diesem – er spuckte wieder aus – Borgia einmal allein begegne, so werde ich ihm mit diesem Messerchen ein wenig die Gedärme kitzeln. Der Kerl soll an mich denken

–

Von allen Seiten in der Schenke machte es: Psst! Psst! Psst!

Er schrie so laut, dass man's bis auf die Straße hörte.

Jeder soll es hören, schrie er, dass der Kardinal Rodrigo Borgia ein Lump und die Vanozza eine Kapitalshure ist. Jeder. Meint ihr, sie betrüge ihren hochachtbaren Gatten nur mit diesem Borgia? Weit gefehlt! Da haben wir einmal die spanischen Senores Juan Lopez, Marades und Taranza, die bei ihr verkehren – hihi, verkehren – Auch von den edlen Familien der Barberini, Cesarini, Orsini, Torcari dürfte mancher männliche Spross schon Wurzeln in ihr geschlagen haben...

Jetzt ist's aber genug, du Lästermaul! schrie der riesige Wirt der Taverne. Du bringst mir noch meine hochangesehene Schenke mit deinem gräulichen Gebrüll bei allen ehrenwerten Bürgern in Verruf. Was gehen mich die Vanozza und der Kardinal Borgia an? Hinaus!

Und er packte Rodrigo Borgia um die Hüften und warf ihn hinaus auf das Pflaster, wo er einige Sekunden wie tot liegenblieb, sich humpelnd erhob und erst hinter einigen Straßenecken in seinen gewöhnlichen schlendernden Gang fiel.

XIII

Rodrigo Borgia sitzt mit feistem, festem Arsch unter fünf Päpsten auf dem Stuhle des Vizekanzlers.

Er ist nicht herunterzukriegen.

Er hockt wie eine brütende Ente – er brütet die Zukunft der Borgia –, er sitzt und wartet.

Der Humanist Pius II. versucht, den Sultan Mohammed brieflich zum Christentume zu bekehren, und stirbt.

Hehe –

Der eitle Paul II. versteht wenig Latein, sammelt Münzen und Bilder, um hinter den Medici nicht zurückzustehen, und stirbt. Hihi –

Der jähzornige Sixtus IV. baut die Sixtinische Kapelle, führt Kriege, auch mit Florenz und den Medici, die unüberwindlich scheinen, und stirbt.

Oho!

Rodrigo Borgia beginnt aufzumerken. Sixtus ist ein Mann, der es mit der kirchlichen Seite des Papsttums nicht mehr sehr genau nimmt. Er drückt ihm ganz den Stempel des Politischen auf.

Mit scheinbar schläfrigen Augen sieht Rodrigo Borgia umher: nach Kardinalsgenossen, die ihm helfen könnten.

Er tut dem und jenem diesen und jenen 'Gefallen': schenkt ihm eine Perle, einen persischen Teppich, eine Pfründe und verspricht ihm das Tausendfache.

Dieser Innozenz VIII., haha, lebt ja wohl nicht ewig! Ein erbärmliches, feiges Hündchen, aber er zeigt, wie man's machen muss. Er gibt Absolution und Pardon selbst bei Mord und Totschlag gegen entsprechende Taxen.

Er stirbt.

Rodrigo steht an seinem Sterbebett und fühlt seine Zeit gekommen.

Er drückt ihm die Augen zu.

Er richtet sich hoch auf, als er von dem Toten geht. Es scheint allen, als sei er plötzlich gewachsen. Seine Augen sprühen Feuer.

Das Konklave beginnt.

Rodrigo Borgia ist Spanier.

Die meisten italienischen Kardinale sind der Meinung, dass die Tiara einem Italiener gebühre. Sie sind gegen den 'Ausländer'.

Schon sind drei Skrutinien ohne positives Ergebnis vorübergegangen.

Zwischen Kardinal Costa und Kardinal Caraffa scheint die Entscheidung zu liegen. Es wurden Wetten auf sie abgeschlossen. Auch Borgia selbst ließ unterderhand hohe Wetten abschließen. Auf sich selbst.

Golden, aus schwarzem Hintergrund, trat plötzlich der Borgia hervor. Er geht von einem Kardinal zum andern und trägt auf seinen Händen alle Reichtümer der Welt, bereit, sie unter sie zu streuen. Er ist der grosse Verführer. Er führt sie auf die Hügel um Rom und zeigt ihnen Rom, zeigt ihnen Italien, zeigt ihnen die Welt. Du, Orsini, bekommst das Bistum Cartagena. Du, Colonna, die Abtei Subiaco. Savelli, mein Freund, dir gebührt Civita Castellana und das Bistum Maiorca. Das Bistum Pamplona, üppig wie sein Name, ist dir vorbehalten, Pallavicini. Riario, Sanseverino, ihr werdet alle zu dem Euren kommen! Du, Ascanio Sforza, du bist der Edelste, Einflussreichste, Würdigste, dich will ich überschütten mit Gold und Gnade – wenn erst die Tiara mein Haupt schmückt. Meinen

eigenen Palast sollst du haben, mein ertragreiches und bequemes Amt des Vizekanzlers, das Bistum von Erleu, das dir 10.000 Golddukaten mindestens bringt – und viele andere Benefizien –

So ging der Borgia von einem zum andern und gewann vierzehn Stimmen.

Vierzehn Stimmen!

Er frohlockte! Nur eine einzige fehlt mir noch – und ich bin der Papst, der papa di Roma, ein Borgia der Stellvertreter Christi auf Erden, ein Borgia wird Gott!

Aber zu wem er nun noch ging – Piccolomini, Zeno, der junge Giovanni di Medici, den er fast liebte –, sie drehten ihm den Rücken.

Caraffa und Costa, bei Beginn des Konklaves die aussichtsreichsten Kandidaten, waren enttäuscht, dass die Tiara ihnen entschwebte, und wollten nichts von ihm wissen. Es blieb schließlich nur einer, der unschlüssig war, auf welche Seite er sich schlagen sollte. Es war der fünfundneunzigjährige Kardinal Gherardo.

Rodrigo Borgia stand vor ihm und sah ihm in die gierig gespannten Habichtaugen, die aus einem Haufen zerknitterter Haut hervorsahen.

Der Mann ist alt, dachte Rodrigo Borgia, uralte. Er hat sein Schäfchen schon im trockenem. Was könnten ihm ein paar Pfründen und Benefizien noch nützen? Gar nichts. Es verlohnt nicht, sie ihm anzubieten. Er würde ihn auslachen. Ist er Kunstliebhaber? Ein hübsches Bild – eine Statue – . Er kam davon ab. Diesem alten, halbtoten Mann musste man etwas Lebendiges versprechen. Das Leben selbst. Und wer war das Leben selbst? Wer anders als eine junge Frau, ein junges Mädchen. Eine Fleischblüte. Ein Nelkenmund. Zwei Schlingarme. Zwei Brustknospen. Ein moosiger Schoß. Der Kardinal Borgia zog den Kardinal Gherardo zu sich heran, er flüsterte ihm ins Ohr:

Wenn Ihr mir heute im Konklave Eure überaus wertvolle Stimme gebt, so wird morgen, kurz nach Mittag . . .

Die weiteren Worte verliefen sich im Ohr des Gherardo, und sie schwellen erst wieder hörbar an gegen Schluss des Satzes:

So wahr mir Gott helfe.

Die Habichtaugen des Greises funkelten den Borgia an.

Durch messerscharfe Lippen pfiff es wie ein Vogelpfiff:

Amen.

XIV

In der Frühe des 11. August 1492 sprang das Konklavefenster auf.

Rodrigo Borgia war als Alexander VI. zum Papst gewählt worden.

Alexander VI. verkündete sofort, dass er für Santa Maria del Popolo, die ihn beschirmt und geführt, einen neuen Altar und eine Orgel stifte.

Das Volk applaudierte. Er erteilte von der Benediktionsloggia urbi et orbi den feierlichen

Segen:

*Ich segne die Stadt,
Ich segne das Land,
Ich segne Italien,
Ich segne die Welt.*

Um zwei Uhr, nach dem Mittagessen, draussen brütete die Augustsonne, drinnen im Palast hatte alles die Fensterläden heruntergelassen und schlief, ging Lucrezia Borgia, die Tochter des Papstes, durch die dunklen Gänge des Vatikans, durch die da und dort grüngoldene Lichter blitzten, in die Gemächer des Kardinals Gherardo. Sie ging ruhig, mit zarten, aber festen Schritten.

Vor der Tür zögerte sie nur einen Moment und trat dann ohne Anklopfen ein.

Der uralte Kardinal erhob sich aus seinem Lehnstuhl. Eine purpurne Röte schoss in seine Stirn, um sofort einer Totenblässe Platz zu machen.

Er hob mit Anstrengung nochmals die Augenlider, das Wunder von Mensch, das Wunder von Mädchen vor sich zu betrachten.

Sie hatte nur einen kleinen Brokatmantel umgeschlungen, der ihr kaum bis auf die Knie ging.

Sie öffnete ihn und stand nackt vor ihm. Da blühte sie, die schönste Blüte der Natur: die Blume Frau. Ein Nelkenmund. Zwei Brustknospen. Ein moosiger Schoß.

Er hob noch einmal die Arme.

Dann brachen ihm die Knie.

Er fiel in den Ledersessel zurück.

Der Kopf schlug hölzern auf die Tischkante.

Lucrezias Augen öffneten sich zuerst ein wenig erstaunt. Dann schloss sie den Mantel und trat auf den toten Kardinal zu. Sie schloss ihm mit leichter, fast zärtlicher Handbewegung die Augen.

Sie machte das Kreuz über ihn, nahm von den Näschereien, die in einer kleinen silbernen Schüssel, augenscheinlich für sie bestimmt, auf dem Tisch lagen, und ging mit zarten, aber festen Schritten, wie sie gekommen war.

XV

Alexander VI. ist ausser sich vor Glück. Er hat das höchste Spiel mit dem höchsten Einsatz gewonnen.

Wir sind im Anmarsch, wir Borgia. Im Anmarsch, Gott, zu Deinem Thron. Wir haben die erste Sprosse der Jakobsleiter schon betreten.

Nun geht es aufwärts, unaufhaltsam aufwärts, durch Wolken und Winde, Gewitter und

Hagel, Blitz und Sterne hindurch:

bis zu Dir, denn Du bist der Vater im Himmel,
und der Vater der Borgia.

Wenn wieder ein Gottessohn auf die Erde steigen wird, die Menschheit zu erlösen, so wird es ein Borgia sein.

Rom machte Cäsar gross, aber nun hebt Alexander kühn es zum Gipfel empor, Mensch jener – dieser ein Gott.

So jubelte und lästerte der Papst.

Ich werde Juan zum weltlichen Herrscher Italiens machen. Cesare soll bald den Kardinalshut bekommen und mir einmal als Papst nachfolgen. Ich will den päpstlichen Thron erblich machen. Er soll in alle Zukunft den Borgia gehören. Cesare muss der dritte Borgiapapst werden.

Füttere Tauben, Kindchen, sagte er zu Lucrezia, die neben ihm auf dem Balkon des Vatikans stand und hinunter auf den Petersplatz sah, wo ein Hund und eine Hündin, die sich eben geliebt hatten, nicht auseinanderkamen und sich schon zu hassen begannen –, füttere Tauben! Die Taube ist der mystische Vogel der Heiligen Dreifaltigkeit! Wir müssen ihm was zu picken geben.

Der Stier ist das heraldische Tier der Borgia. Pinturicchio muss in den Wohngemächern des Papstes Fresken malen, die die Prozessionen der Apisstiere darstellen. Rodrigo Borgia, nunmehr Papst Alexander VI., veranstaltet zu Ehren seiner Wahl und zur Freude des italienischen Volkes und Pöbels

eine Corrida,

einen Stierkampf,

in den Ruinen des Colosseums, das zur Plaza de Toros wird.

Ich bin ein Spanier, sagt der Papst. Ich will meine spanischen Vergnügungen nicht mehr missen. Lange genug habe ich sie entbehren müssen. Ich will den Römern eine festa di Borgia geben.

Cesare Borgia, sein Sohn, schritt in spanischer Tracht als Toreador an den Tribünen vorbei, mit gesenktem Degen, und die Herzen der schönen Frauen schlugen stärker, wo er vorbeikam.

Che bellezza!

Lucrezia warf ihm gelbe Rosen zu.

Sie saß links neben dem Papst in einer mit rotem Samt ausgeschlagenen Prunkloge. Rechts neben ihm saß Julia Farnese in ihrer neunzehnjährigen Schönheit, die ihn bis zur Raserei entzündete. Sie versagte sich ihm noch immer. Der Papst hatte schon seine Zuflucht zur Mandragora, zum Liebestrank, genommen, den sein Leibarzt aus einer von einem schwarzen Hund bei Vollmondschein aus der Erde gezogenen Alraunwurzel gewonnen hatte. Aber der Trank hatte bisher nicht gewirkt.

Lucrezia wandte sich an den Papst:

Höre, papa di Roma e papa di Borgia, der Stier tut mir so leid. Gib ihm doch vor dem Tod noch eine Kuh. Es stirbt sich dann leichter.